



Die Grablegung

(Ende 14. Jahrhundert)



Das obere Bild in der Wandnische ist zum grossen Teil so zerstört, dass es nicht mehr ganz wiederhergestellt werden konnte. Zu erkennen ist noch, dass Jesus gepeinigt wird. Sein Kopf ist zu sehen – und der grün gekleidete Folterknecht, der ihn an den Haaren reisst und mit Fusstritten traktiert. Von ganz oben rechts wird auch noch eine offene Hand zum demütigenden Schlag niedersausen. Das Kreuz liegt bereit. Zwei erschrockene Frauen stehen daneben und sehen zu; auch der Engel im Scheitelpunkt des Bogens kann nicht mehr eingreifen. Der himmlische Bote steht aber auch für das dunkle Geheimnis: was hier geschieht, geschieht nicht fern von Gott und ohne sein Wissen.

Gemalt in einer Zeit, in der viele misshandelt und geplagt wurden, spricht ihnen das Bild zu: mit Euch und wie Ihr wird Jesus gedemütigt, misshandelt, ums Leben gebracht. Deswegen gilt der herbe Trost: Gott ist nicht ferne.

Der Künstler hat ausgelassen, was sonst oft im Zentrum der Darstellung der Leiden von Jesus steht. Er malt uns den Gekreuzigten nicht vor Augen, sondern scheint davon auszugehen, dass wir dieses Bild kennen.

Stattdessen zeigt er uns, wie der Leichnam von Jesus ins Grab gelegt wird. Ein schwerer Sarkophag steht bereit, nicht eine Grabeshöhle. Vier Frauen sind Jesus am nächsten. Ob es die vier Frauen sind, die der Evangelist Johannes schon unter dem Kreuz stehen sah? Dann wären es Maria, die Mutter von Jesus, die ihren toten Sohn zärtlich umarmt. Daneben Maria von Magdala, deren besonders innige Beziehung zu Jesus immer wieder zu wilden Spekulationen Anlass gibt. In grosser Zartheit hält und küsst sie die Hand des Toten. Die beiden anderen, Marias Schwester und Maria, die Frau des Klopas. Die eine steht andächtig dabei, die Hände zum Gebet gefaltet, die andere gibt ihrem Schmerz laut und heftig Ausdruck.

Die vier Frauen zeigen vier Möglichkeiten, wie wir mit dem Abschied von jemandem umgehen können, der uns genommen wird: von der zärtlichen Nähe bis zum wilden Ausbruch zorniger Trauer.

Männer zeichnen sich in den Berichten der Evangelien über den Tod von Jesus durch Abwesenheit aus. Doch hier sind einige mit dabei: der Heiligenschein wird den jüngeren Mann links als Jünger kennzeichnen – ob es Johannes ist, der, den Jesus lieb hatte? Nimmt auch Joseph, der Vater von Jesus an der Grablegung teil? Und wer ist der dritte in dieser Gruppe? Rechts neben den Frauen stehen noch zwei ältere Männer, möglicherweise Joseph von Arimathia, der das Grab zur Verfügung stellte, und Nikodemus, der in einer Nacht zu Jesus gekommen war.

Seit jener Nacht geht ihm und uns das provozierende Wort von Jesus nicht mehr aus dem Sinn: sich auf den Glauben einlassen ist wie neu geboren werden.

Vom Stifterpaar, das vor dem Sarkophag kniet, ist nur der Mann noch einigermaßen deutlich zu erkennen, die Frau ist nur an ihren schwachen Umrissen zu erahnen. Gerade dadurch könnten sie für viele stehen, die mitverfolgen, was mit Jesus passiert und mit denen, die ihm nachfolgen – doch sie tun das so diskret, dass du zweimal hinschauen musst, und auch dann bist du nicht sicher, ob sie wirklich dabei sind und sich dazu zählen.

Zentral im Bild ist der tote Leib von Jesus. Andere Darstellungen vermitteln etwas vom Schrecken und der Hoffnungslosigkeit, die die Hinrichtung für diejenigen bedeutete, die mit Jesus mitgegangen waren. Doch hier ist der Leichnam ganz hell und er scheint zu schweben. Wie wenn der Künstler andeuten wollte: eigentlich ist schon die Grablegung ins aufgehende Licht des Ostermorgens getaucht.

Pfr. Benedict Schubert

benedict.schubert@erk-bs.ch / 061 261 11 84

ARBEITSKREIS ST. PETER

www.erk-bs.ch/kg/baselwest



Die Grablegung

(Ende 14. Jahrhundert)



Das obere Bild in der Wandnische ist zum grossen Teil so zerstört, dass es nicht mehr ganz wiederhergestellt werden konnte. Zu erkennen ist noch, dass Jesus gepeinigt wird. Sein Kopf ist zu sehen – und der grün gekleidete Folterknecht, der ihn an den Haaren reisst und mit Fusstritten traktiert. Von ganz oben rechts wird auch noch eine offene Hand zum demütigenden Schlag niedersausen. Das Kreuz liegt bereit. Zwei erschrockene Frauen stehen daneben und sehen zu; auch der Engel im Scheitelpunkt des Bogens kann nicht mehr eingreifen. Der himmlische Bote steht aber auch für das dunkle Geheimnis: was hier geschieht, geschieht nicht fern von Gott und ohne sein Wissen.

Gemalt in einer Zeit, in der viele misshandelt und geplagt wurden, spricht ihnen das Bild zu: mit Euch und wie Ihr wird Jesus gedemütigt, misshandelt, ums Leben gebracht. Deswegen gilt der herbe Trost: Gott ist nicht ferne.

Der Künstler hat ausgelassen, was sonst oft im Zentrum der Darstellung der Leiden von Jesus steht. Er malt uns den Gekreuzigten nicht vor Augen, sondern scheint davon auszugehen, dass wir dieses Bild kennen.

Stattdessen zeigt er uns, wie der Leichnam von Jesus ins Grab gelegt wird. Ein schwerer Sarkophag steht bereit, nicht eine Grabeshöhle. Vier Frauen sind Jesus am nächsten. Ob es die vier Frauen sind, die der Evangelist Johannes schon unter dem Kreuz stehen sah? Dann wären es Maria, die Mutter von Jesus, die ihren toten Sohn zärtlich umarmt. Daneben Maria von Magdala, deren besonders innige Beziehung zu Jesus immer wieder zu wilden Spekulationen Anlass gibt. In grosser Zartheit hält und küsst sie die Hand des Toten. Die beiden anderen, Marias Schwester und Maria, die Frau des Klopas. Die eine steht andächtig dabei, die Hände zum Gebet gefaltet, die andere gibt ihrem Schmerz laut und heftig Ausdruck.

Die vier Frauen zeigen vier Möglichkeiten, wie wir mit dem Abschied von jemandem umgehen können, der uns genommen wird: von der zärtlichen Nähe bis zum wilden Ausbruch zorniger Trauer.

Männer zeichnen sich in den Berichten der Evangelien über den Tod von Jesus durch Abwesenheit aus. Doch hier sind einige mit dabei: der Heiligenschein wird den jüngeren Mann links als Jünger kennzeichnen – ob es Johannes ist, der, den Jesus lieb hatte? Nimmt auch Joseph, der Vater von Jesus an der Grablegung teil? Und wer ist der dritte in dieser Gruppe? Rechts neben den Frauen stehen noch zwei ältere Männer, möglicherweise Joseph von Arimathia, der das Grab zur Verfügung stellte, und Nikodemus, der in einer Nacht zu Jesus gekommen war.

Seit jener Nacht geht ihm und uns das provozierende Wort von Jesus nicht mehr aus dem Sinn: sich auf den Glauben einlassen ist wie neu geboren werden.

Vom Stifterpaar, das vor dem Sarkophag kniet, ist nur der Mann noch einigermaßen deutlich zu erkennen, die Frau ist nur an ihren schwachen Umrissen zu erahnen. Gerade dadurch könnten sie für viele stehen, die mitverfolgen, was mit Jesus passiert und mit denen, die ihm nachfolgen – doch sie tun das so diskret, dass du zweimal hinschauen musst, und auch dann bist du nicht sicher, ob sie wirklich dabei sind und sich dazu zählen.

Zentral im Bild ist der tote Leib von Jesus. Andere Darstellungen vermitteln etwas vom Schrecken und der Hoffnungslosigkeit, die die Hinrichtung für diejenigen bedeutete, die mit Jesus mitgegangen waren. Doch hier ist der Leichnam ganz hell und er scheint zu schweben. Wie wenn der Künstler andeuten wollte: eigentlich ist schon die Grablegung ins aufgehende Licht des Ostermorgens getaucht.

Pfr. Benedict Schubert
benedict.schubert@erk-bs.ch / 061 261 11 84

ARBEITSKREIS ST. PETER
www.erk-bs.ch/kg/baselwest